

und die Blutegel gesellschaftlich in mehreren Parthien friedlich zusammen haufen.

Eine Bemerkung über Blutegel;

von

Joseph König,

Candidat der Pharmacie zu Eupen.

Daß die Blutegel im Winter im Eise zufrieren und mit demselben wieder aufthauen können, ohne an ihrer Gesundheit zu leiden, ist bekannt, weniger bekannt möchte aber wohl seyn, daß sie sich auch in ziemlich trockner Erde lange erhalten können. So fand ich vor einigen Sommern mehrere hundert Stück in einigen Haufen Schlamm, der im Frühjahr aus einem Teiche geworfen war und den ich wegen einiger Conchilien, die ich darin vermuthete, umwühlte. Dieser Schlamm war fast trocken und hatte schon über 3 Monate gelegen.

Ueber die Bildung des Fettwachs;

von

Dr. C. W. Günz.

(Der Leichnam des Menschen u. s. w. I. Theil).

Was die Bildung des Fettwachs anbelangt, so bin ich, in Folge mannigfacher Wahrnehmungen, zu der Ansicht gekommen daß weder Fett allein, noch Muskelfsubstanz allein, in Fettwachs verwandelt werden könne. Das Fett nimmt aus den faulenden Muskeln seiner Umgebung (oder aus dem Blute) Ammoniak auf, der Muskel im Ge-

gentheil verwendet zur Erzeugung des Leichenfettes das Fett, welches sich zwischen seinen Faserbündeln abgelagert vorfindet. Daher kommt es, daß die ursprüngliche Fettschicht, wenn sie in Fettwachs verwandelt worden ist, ihre frühere Form noch immer besitzt und an Volumen gewonnen hat, daß hingegen das Leichenfett, welches sich an der Stelle gewisser Muskeln erzeugte, nicht die Gestalt und den Umfang des Muskels, sondern eine unregelmäßige, faserige, blättrige, klumpige Form von sehr geringem Volumen darbietet. Nachstehende Sätze, welche ich der Erfahrung entnommen habe, sind durch Versuche leicht zu prüfen.

1) Das Fettwachs bildet sich schneller und reichlicher im Wasser als im Erdreiche.

2) Es bildet sich viel geschwinder in Kinderleichen als in den Leichen Erwachsener.

3) Nur wenn das Fett mit Blute durchdrungen, oder mit Blute und Muskelfleische gleichsam ausgefuttert ist, erzeugt sich Fettwachs.

4) Das gebildete Fettwachs einer Leiche hat mehr Volumen, als alles Fett, was der Körper besaß.

5) Die Aufnahme der Materie, welche das Fett zum Fettwachs macht (Ammoniak) erfolgt von innen nach der Peripherie zu.

6) Das Fettwachs lagert sich schichtenweise seiner vollkommenen oder mindern Ausbildung nach.

7) Es ist gleich, ob ein unversehrter Leichnam oder nur ein Theil desselben zum Versuche verwendet wird. Nur muß er ein abgeschlossenes Ganze bilden (Extremität, Kopf, Thorax) und die gewöhnlichen Schichten der weichen Theile (Haut, Fett, Muskel) enthalten. Einzelne Muskelpartien liefern nur, wenn sie fettreich sind, eine geringe Menge jener Substanz. Ausgelaugtes, blutloses Fett, von

ammoniakhaltenden Theilen abgefondert, wird nicht zu Fettwachs.

Blasenziehende Insekten.

In den jüngsten Zeiten sind die Beobachtungen des Herrn Bretonneau über die blasenziehenden Eigenschaften mehrerer Insekten, und die eigenthümliche Benützung derselben, auch in deutschen Zeitschriften bekannt geworden. — Ein anonymes französischer Schriftsteller bemerkt darüber folgendes:

Herr Bretonneau betrügt sich, wenn er glaubt, die blasenziehende Eigenschaft mehrerer Arten von *Proscarabaeus* entdeckt zu haben; im Gegentheile ist es eine lange bekannte Thatsache, daß *Meloe Proscarabaeus* und *M. majalis* diese Eigenheit besitzen, es sind dies sehr gemeine Insekten, die in ganz Frankreich hauptsächlich auf Pflanzen der Gattungen *Ranunculus* und *Veratrum* wohnen; man weiß überdem noch schon längst, daß diese Eigenschaft der genannten Insekten in einer übelriechenden, gelblichen, klebrigen und durchsichtigen Feuchtigkeit, die sie absondern, liegt. Hartmann spricht in seiner *Pharmacologia dynamica* von diesem Umstande. Zum innerlichen Gebrauche rieth man diese Insekten gegen die Wasserscheu und gab sie mit Honig eingemacht.

Wir sahen Bauern, die ihren Kindern Blasenpflaster auflegten, die sie aus schwarzen *Canthariden* (*Lytta dubia*, *capitis vertice fulvo*, *thorace elytris que immaculatis* Fabr.) bereiteten, sie wurden zerquetscht und mit Sauerteig, den man mit Essig verdünnte, vermischt. Diese *Canthariden*art findet sich häufig auf den Wiesen, hauptsächlich auf dem ewigen Klee (Luzerne); sie wurde mit dem Nas